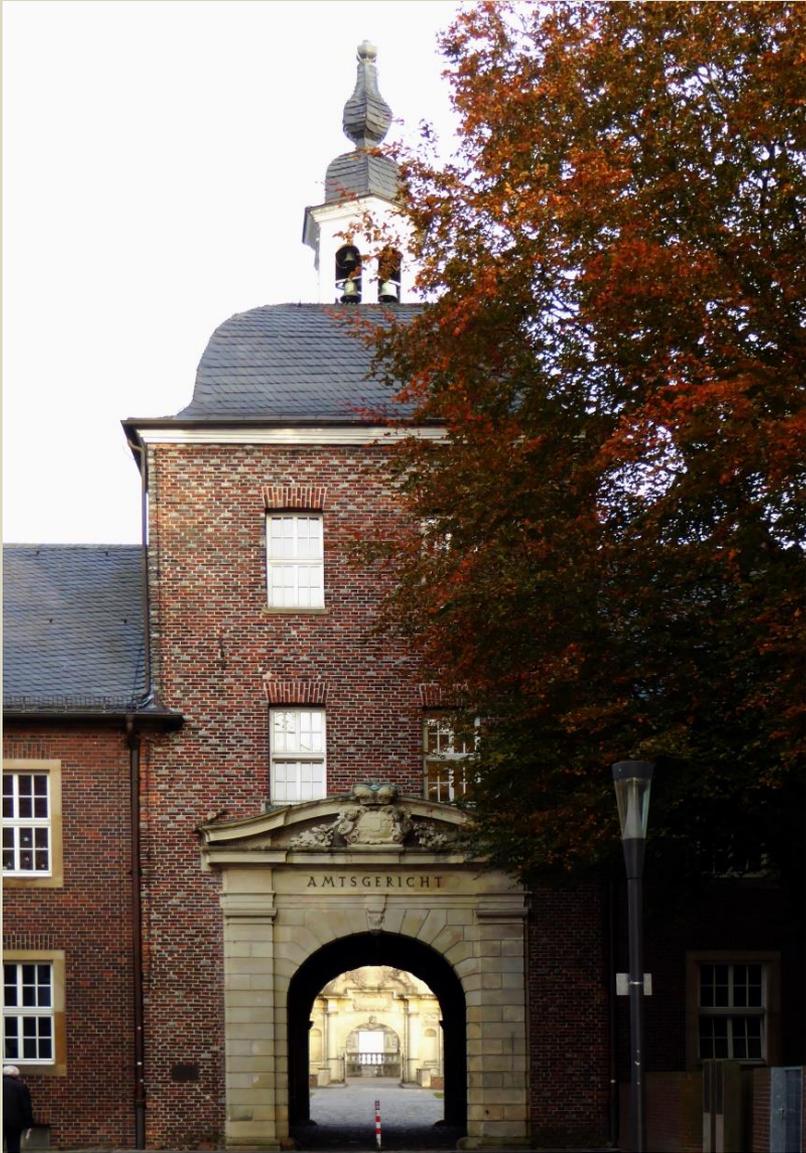


Ahauser Heimatbrief 2019



Heimatverein Ahaus von 1902 e.V.
Mitglied im Westfälischen Heimatbund



**Engagieren
ist einfach.**



sparkasse-westmuensterland.de

Weil der Sparkasse
ehrenamtliches
Engagement
wichtig ist und
sie dieses fördert.

Wenn's um Geld geht

 Sparkasse
Westmünsterland

Ahauser Heimatbrief 2019

Heft 21

Herausgeber:

Heimatverein Ahaus von 1902 e.V.

Schloss Ahaus – Postfach 1209

48683 Ahaus

Redaktion: Bruno Wolf

Erinnerung an Franz Josef Egbert Hesse



Am 24. Dezember 2018 verstarb im Alter von 85 Jahren Franz Josef Egbert Hesse. Geboren am 11. Februar 1933, verbrachte er seine Kindheit in der sauerländischen Kreisstadt Olpe, wo sein Vater als Kommunalbeamter tätig war. Nach der Gymnasialzeit legte er die Abiturprüfung im Palottiner-Kloster in Limburg ab. An der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster studierte er zunächst Theologie, wechselte aber schon nach kurzer Zeit an die Schule für Journalistik in Dortmund.

Nach der Ausbildung und verschiedenen Voluntariaten trat er 1966 in Ahaus bei den damaligen Ruhr Nachrichten, der heutigen Münsterland Zeitung, eine Stelle als Redakteur und stellvertretender Redaktionsleiter an. In der Zeit bis 1992 war er überwiegend als Berichterstatter für Stadtlohn und das Münsterland tätig.

Nicht nur als Journalist, sondern besonders auch als Menschenfreund war er lebhaft an Land und Leuten und den gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen interessiert, ohne sich jedoch von ihnen vereinnahmen zu lassen. Freundlichkeit und Sachlichkeit zeichneten ihn aus. Schon in den 50er Jahren war er aktives Mitglied des Studentenverbandes Unitas-Burgundia/Rolandia geworden und war bis in die 90er Jahre aktiver Förderer des Studentenhauses <<Dondersheim>> Gasselstiege in Münster. In den 70er Jahren schloss er sich dem ADAC/Ortsverein ACA (Automobilclub Ahaus) an und wurde dort Mitgestalter der Heimatwettbewerbe Bildersuchfahrten im Raume Münsterland. Das Mitglied des Pressevereins Münster-Münsterland engagierte sich bei der Gestaltung der Sommerfeste und Advents- bzw. Weihnachtsfeiern. Die hier geknüpften persönlichen Kontakte begünstigten seine Beteiligung bei den Projekten Schlösserroute, Mühlenweg und Mühlenhof in Münster.

Auch über die deutsch-niederländische Grenze hinweg suchte und fand Franz Josef Hesse enge Kontakte und setzte sich besonders für die Verbindung zwischen der Stadt Ahaus und der Gemeinde Nagele ein, die als mittelalterliches Lehen Johannis von Diepenheim sich mit Ahaus verbunden fühlt und ein dem Ahauser Wappen ähnliches Wappen führt. Die Kontakte wurden bestärkt durch seine Mitgliedschaft im deutsch-niederländischen Presseclub.

Zu besonderem beruflichen Einsatz forderten die wirtschaftlichen Krisen des Westmünsterlandes in der Textil- und der Möbelindustrie den lokalen Berichterstatter heraus. Hier bewährte sich das harmonische Verhältnis zu seinem Chefredakteur Walter Pfeifer in besonderer Weise.

Dass ihm das Westmünsterland zur Heimat geworden ist, zeigt sich nicht zuletzt darin, dass er sich unserem Heimatverein anschloss und 20 Jahre lang dem engeren Vorstand angehörte. Seine Anregungen und Initiativen wurden dort gern aufgenommen, so z. B. die Aktion „Schätze auf dem Dachboden“. Für das Kreisheimatbuch schrieb er einige Beiträge. An weiteren Projekten der Heimatverbundenheit war er regelmäßig beteiligt. Auch war er Mitbegründer der „Wandergruppe 77“, die heute noch besteht und Gruppenwanderungen und –fahrradtouren zur zwanglosen Teilnahme anbietet und durchführt. Im Arbeitskreis „Ahauser Geschichte von 1933 bis 1945“ arbeitete er mit. Die Bemühungen um gute Beziehungen zu Haaksbergen, Quedlinburg und Domodedowo fanden seine Unterstützung.

Ein intensives, wertvolles Leben, das zuletzt leider noch von schwerer Krankheit gezeichnet war, hat ein Ende gefunden. Dem Heimatverein wird Franz Josef Egbert Hesse ehrenvoll in Erinnerung bleiben.

Bruno Wolf

Jahresbericht des Vorsitzenden

2018 war eines der erfolgreichsten Jahre für unseren Heimatverein.

Seit nun schon 5 Jahren sind wir im wunderschönen Barockschloss Ahaus untergebracht, darauf sind wir alle mächtig stolz.

Alle unsere Arbeitskreise arbeiten sehr effektiv und selbständig. An dieser Stelle möchte ich besonders unseren Arbeitskreis Stadtgeschichte mit Rudolf Hegemann, der mit vielen Helfern die Bücher „Zündwarenfabrik Ahaus“ und „Geschichte der Familie und der Firma van Delden/Ahaus“ im Namen unseres Heimatvereins erstellt hat. Der Kulturausschuss der Stadt Ahaus förderte und unterstützte den Heimatverein Ahaus mit 500 Euro pro Band.



Sofort begann der Heimatverein mit Hilfe von Ahaus Marketing die professionelle Vermarktung der Bücher. Die Einnahmen des Bücherverkaufs machen den Heimatverein finanziell ein wenig unabhängiger von seinen Mitgliederbeiträgen.

So konnte auch die vorher erschienene Ausgabe des Heimatvereins „325 Jahre Schloss Ahaus“ überarbeitet und in einer zweiten Auflage im Design der neuen Bücher herausgebracht werden.

Ein weiteres Highlight für den Heimatverein war das Projekt „Oldenkott's Natz“. Sozusagen nach dem Motto „Wie kommt der Tabak in die Zigarre?“ Hier hat Andreas Kosmann die Vergangenheit lebendig werden lassen und in einem tollen Kostüm in einer interessanten Geschichte einem Oldenkott'schen Zigarrendreher Gestalt gegeben. Es wurde ein Juwel gefunden und geschliffen.

Neben den bereits erfolgreichen Nachtwächtern Franz Thier, Hermann Volmer und Karl Schulte und den Projekten der Schlossgeschichte von und mit Rudolf Hegemann konnte hier eine weitere Attraktion der neu ins Leben gerufenen Erfolgsserie „Heimatverein für alle - Führungen für Nachbarschaften, Clubs und Vereine“ angefügt werden. Damit sind weitere Wünsche unserer Mitglieder und Freunde erfüllt worden.

Auch den Wunsch nach weiteren geführten Radtouren konnten wir erfüllen. Ludwig Herding und Günter Eink betreuen Mitglieder auf solchen Radtouren in und um Ahaus herum. Bei der ersten Tour von Ahaus nach Legden über Heek und Nienborg waren 30 ambitionierte Radfreunde dabei. Bis Oktober wurde im 14tägigen Rhythmus weiter gestrampelt.

Die Noaberweg-Tour fand im vergangenen Jahr leider fast ohne holländische Heimatfreunde statt, ist aber wegen der großen Nachfrage aus Ahaus auch für 2019 geplant.

Einige personelle Änderungen wird es für das neue Jahr geben. Iris Ehler verlässt nach fast 5 Jahren den Vorstand des Heimatvereins. Wir danken Iris auf diesem Wege für ihre selbstständige ehrenamtliche Unterstützung unseres Heimatvereins als Schriftführerin.

Zudem bekommt unser Ehrenmitglied Bernhard Heying (92 Jahre) - auch bekannt als unser „Reiseleiter“ - nach über 30 Jahren ehrenamtlicher Arbeit wirksame Unterstützung. Richard Schürmann steht ihm als fachkundiger Reiseführer zur Verfügung und wird den Arbeitskreis Mitte 2019 übernehmen und diesen mit neuen Ideen und Zielen bereichern.

Auch unser Schulmuseum läuft nach einigen personellen Änderungen wieder rund und harmonisch. Der ehrenamtliche engagierte Einsatz der Museumsaufsichten trägt wesentlich dazu bei, dass die zahlreichen Besucher bei Einzelbesuchen und Führungen gut betreut werden und dass das Museum seine Attraktivität erhält.

Unser Jahresprogramm ist ansprechend und erfolgreich. Viele Mitglieder und Besucher nahmen an den verschiedenen Veranstaltungen teil. Hier sei besonders an den Burgen-und Schlössertag im Juni erinnert. Wir wurden von über 700 Gästen aus Ahaus und Umgebung besucht und konnten durch 10 Schlossführungen die Heimatvereinskasse aufbessern. Auch die tolle Fotoausstellung über Ahauser Gebäude und Straßen aus den 50er und 60er Jahren war bei den Besuchern sehr beliebt.

Der aktuelle Heimatbrief ist informativ. Er gibt viel Einsicht in die ehrenamtliche Arbeit unserer Vorstandsmitglieder, Arbeitskreisleiter und weiterer aktiver Mitarbeiter und spiegelt so die Vereinsarbeit wider.

Bei so vielen guten Nachrichten dürfen jedoch die schlechten nicht verschwiegen werden: Die Zahl unserer Mitglieder ist leider gesunken. Das ist das erste Mal in 10 Jahren geschehen. Durch einige Todesfälle im Frühjahr verloren wir langjährige und geschätzte Mitglieder.

Der Todesfall unseres Heimatfreundes Franz-Josef Hesse, der im Alter von 85 Jahren verstarb, erschütterte uns kurz nach Weihnachten. Franz-Josef Hesse war so etwas wie eine gute Seele bei den Arbeitskreisleiterversammlungen, stets ein aktives und verlässliches Mitglied.

Nicht versäumen möchte ich, allen Heimatfreunden für die geleisteten Stunden der ehrenamtlichen Arbeit zu danken. Ohne sie gäbe es den Heimatverein, wie wir ihn heute haben, nicht. Vielen Dank. Ich wünsche allen für ein erfolgreiches Jahr 2019 alles Gute.

Ralf Büscher

Vorsitzender

Mitgliederstatistik

Der Heimatverein Ahaus von 1902 e.V. hat auch im Jahr 2018 einen überdurchschnittlichen Neumitglieder-Zuwachs von 15 neuen Heimatfreunden. Wir heißen alle recht herzlich willkommen:

Karl und Mathilde Schulte, Annette Vallböhrer, Bernd Witte, Luhasz und Bettina Tasgas, Uli Helling, Volker Argenta und Silke Haltermann-Argenta, Martin und Elke Haveresch, Dirk und Andrea Timmermann, Christa Lückkerath, Peter und Heike Mönkediek, Günther und Anni Eink, Willy Grünewald, Salon Clermont, Klaus und Mechthild Wewers, Richard Schürmann und Christa Sicking Schürmann.

Leider ist da, wo viel Licht ist, auch viel Schatten . . .

Wir haben erstmalig seit über 10 Jahren mehr Mitglieder verloren als gewonnen. 25 Mitglieder sind abgemeldet worden, davon sind 8 Mitglieder verstorben:

Elfriede Ehlers, Hildegard Krekeler, Josef Kundel, Ilse Schnabel, Bernhard Sicking, Elisabeth Strizke, Johann Terdues. Hildegard Wübbeling.

Wir werden ihrer in einer besonderen Minute der Stille auf unserer Mitgliederversammlung gedenken.

Die Gesamtmitgliederzahl von 358 ist auf das Niveau von 2014 gefallen.

Die Mitgliederentwicklung der letzten Dekade zeigt die nachfolgende Tabelle:

Jahr	Anmeldungen	Abmeldungen	Insgesamt
2010	12	5	263
2011	14	7	270
2012	49	5	314
2013	22	5	331
2014	36	12	355
2015	22	9	368
2016	11	11	368
2017	9	9	368
2018	15	25	358

Stand: 31. Dezember 2018

Ralf Büscher

Mitgliedsbetreuer

Bericht des Schulmuseums Ahaus

Letztmalig hatte sich das Schulmuseum im Heimatbrief des Heimatvereins Ahaus 2017 mit einem ausführlichen Bericht über die Verabschiedung des Leiters des Schulmuseums *Winfried Bergen* zu Wort gemeldet.

Inzwischen hat *Ralf Büscher* die Leitung des Schulmuseums übernommen, und mit der Lösung des Leitungsproblems kann man sich wieder auf die eigentlichen Aufgaben des Schulmuseums konzentrieren.

Wir können heute mit Freude und Stolz feststellen, dass sich das Schulmuseum weiterhin größter Beliebtheit erfreut und mit vielen tausend Besuchern im Jahr nachhaltig und positiv zum guten Image der Stadt Ahaus beiträgt.

Natürlich kommen die Besucher überwiegend aus Deutschland. Aber neben Holland sind noch viele andere Nationalitäten bei den Besuchern vertreten. In guter Erinnerung ist mir persönlich noch eine Besucherin aus Texas/USA, die über unser Schulmuseum so begeistert war, dass sie mit den vielen geschossenen Bildern in ihrem Heimatort in Texas im Rahmen eines Vortrags über unser kleines Museum berichten wollte. Dieses Beispiel ist eines von vielen interessanten Begegnungen und Gesprächen im Schulmuseum, die uns fast täglich begegnen.

Nachstehend die Besucherzahlen der letzten Jahre:

Jahr	Erwachsene	Kinder	Gesamtzahl
2016	6.713	1.420	8.133
2017	5.994	1.566	7.560
2018	6.400	1.400	7.800

Sie sehen, der Besucherstrom hält ununterbrochen an. Natürlich ist auch der günstige Standort am Schloss Ahaus mit dafür verantwortlich, dass so viele Besucher das Schulmuseum in Augenschein nehmen.

Daneben gibt es auch oft den Wunsch, im Rahmen einer Führung das Schulmuseum näher kennen zu lernen. Dieses nehmen insbesondere größere Gruppen (10 bis 30 Personen) in Anspruch, wie z.B. bei Klassentreffen, Geburtstagsfeste, Stammtische, Kindergärten und auch jüngere Schulklassen. Bei Interesse kann eine solche Führung mit dem dafür verant-

wortlichen Mitarbeiter, *Martin Hoff*, Handy 01774062090, vereinbart werden.

Für die Besetzung der Öffnungszeiten (dienstags - freitags von 10-12 Uhr, samstags, sonntags und feiertags von 14-17 Uhr) stehen uns z.Zt. ca. 30 Helferinnen und Helfer zur Verfügung. Am Montag bleibt das Schulmuseum, wie alle großen Museen, geschlossen. Im Jahr 2017 war damit das Schulmuseum an rd. 730 Stunden geöffnet. Bei den vielen Öffnungstagen im Monat verfügen wir nur über eine knapp bemessene Personaldecke, so dass wir gerne neue Helferinnen und Helfer in unseren Reihen begrüßen würden. Wenn Sie Interesse haben, melden Sie sich einfach im Schulmuseum und lassen Sie sich über die interessante ehrenamtliche Arbeit informieren.

An dieser Stellen allen Helferinnen und Helfern, die in den vergangenen Jahren uns mit ihrem Einsatz zur Seite standen, ein herzliches Dankeschön für die geleistete Arbeit. Ohne Ihre ehrenamtliche Mithilfe wäre der Betrieb des Schulmuseums nicht gewährleistet.

Die Helferinnen und Helfer treffen sich alle 2 Monate im Sitzungsraum des Heimatvereins zum Gedankenaustausch und zur Besprechung der vorliegenden Probleme und Aufgaben.

Als Dankeschön für die geleistete Arbeit führen wir mit den Helferinnen und Helfern auch einmal im Jahr einen Halbtagesausflug durch. 2017 waren wir in Nottuln und haben dort die Blaudruckerei Kentrup besichtigt. Nach dem Kaffee stand uns ein Stadtführer zur Verfügung, der uns Informationen zur Stadtkirche, dem ehemaligen Damenstift und der Stadt Nottuln gab.



Am 11.10.2018 sind wir mit 26 Teilnehmern nachmittags mit dem Bus zum Restaurant "Am Wasserfall" (Hanekenfähr) bei Lingen gefahren. Dort stand zunächst bei herrlichem Wetter eine Bootsfahrt auf der Ems bei Kaffee und Kuchen auf dem Programm. Der gelungene Tag klang mit einem gemeinsamen Abendessen aus und gegen 21.00 Uhr waren wir wieder gut gelaunt und für unsere weitere Arbeit hoch motiviert in Ahaus. An dieser Stelle den Organisatoren des gelungenen Ausfluges noch einmal ein großes Dankeschön.

Sie sehen, es wird nicht nur gearbeitet im Schulmuseum, nein es werden auch gemeinsame Begegnungen durchgeführt und damit soll auch der ehrenamtliche Arbeitseinsatz eines Jeden angemessen gewürdigt werden.

Wenn wir Ihr Interesse an einer Mitarbeit im Schulmuseum geweckt haben, melden Sie sich einfach im Schulmuseum oder bei dem Unterzeichner.

Walter Honekamp

Iris Ehler – Schriftführerin des Vereins



„Wer schreibt der bleibt“, so lautet ein altes Sprichwort.

In Zeiten der Digitalisierung 4.0 bin ich mir da nicht mehr so sicher. Dennoch gehört die Protokollführung bei den Vorstandssitzungen und der jährlichen Mitgliederversammlung zu den wichtigsten Aufgaben einer Schriftführerin.

Das Protokoll muss enthalten:

- Datum und Ort der Sitzung
- Beginn und Ende der Sitzung
- Anwesende, Entschuldigte (evtl. Anwesenheitsliste)
- Tagesordnung
- erzielte Ergebnisse
- Unterschriften der Schriftführerin und

des Vorsitzenden.

Als Schriftführerin bin ich Mitglied im Vorstand des Heimatvereins.

Der Vorstand leitet die Geschäfte des Vereins, insbesondere führt er die Beschlüsse der Mitgliederversammlung aus. Er beschließt über Anträge auf Aufnahme in den Verein und auf Beitragsermäßigung im Einzelfall. Der Mitgliederversammlung unterbreitet er Vorschläge zur Ernennung von Ehrenmitgliedern.

Die einzelnen Vorstandsmitglieder werden von der Mitgliederversammlung für die Dauer von drei Jahren gewählt. Eine Wiederwahl ist zulässig. Mindestens einmal in jedem Halbjahr tritt der Vorstand zusammen. Er ist beschlussfähig, wenn drei Vorstandsmitglieder anwesend sind.

Iris Ehler

Der Arbeitskreis Foto und Film



Bild- und Filmdokumente aus dem Umfeld Ahaus für die Nachwelt zu erhalten ist die Aufgabe der Arbeitsgruppe Foto/Film im Heimatverein.

Helmut Wilp als Leiter der AG sorgt selbst mit regelmäßigen Ahaus-Streifzügen für Nachschub an Fotos und Videos. Er hat schon zigtausende Aufnahmen in den letzten Jahrzehnten angesammelt und fügt nach und nach aus seinem Bestand interessante Bilder ins Archiv des Heimatvereins ein. Seine Videos zeigen kleine und große Ereignisse in der Stadt und tragen zur Dokumentation des Gemeindelebens bei.

Johannes (Janny) Heisterborg digitalisiert als gelernter Fotograf mit Sachverstand Fotos mit Bezug zu Ahauser Familien oder Objekten, die an den Verein herangetragen werden. Janny bearbeitet Fotos, die in Büchern verwendet werden. Er hat auch ein eigenes umfangreiches Fotoarchiv, aus dem gelegentlich Bilder zu Ahaus ins HV-Archiv gelangen.

Super 8-Filme, die von Ahauser Bürgern dem Heimatverein angeboten werden, kann Hermann Kemper mit einem speziellen Projektor digitalisieren. Bürgerschützenvereine oder auch Privatpersonen haben ihre alten Schätze hervorgeholt und können jetzt nach langer Zeit alte Zeiten wieder erstehen lassen.

Als Ziel hat sich die Arbeitsgruppe eine geordnete Sammlung von Bild-dokumenten vorgenommen, die nach Stichpunkten sortiert, schnell Auskunft geben kann.

Gezeigt werden die Archivbilder auf Wunsch während der Sprechstunden. Öffentlich können sie auf großen Bildschirmen während der Veranstaltungen „Schlösser- und Burgentage“ oder ähnlicher Events vorgeführt werden.

Gesucht werden dafür alte Bilder, Dokumente aus Ahauser Familien zur Ergänzung und Vervollständigung der Sammlung. Wir nehmen diese gern während der Sprechstunden in Empfang.

Hermann Kemper

Im Arbeitskreis Genealogie



Im Jahr 2018 trat im Rahmen der Öffnungszeiten des Heimatvereins im Schloss eine Besucherin mit der Bitte um eine Recherche an den Arbeitskreis Genealogie heran.

In ihrer Ahnenreihe kam es im Jahr 1861 zu einem tragischen Unglück. Ein Vorfahre war zu dieser Zeit als Fuhrmann bei der Tabakfabrik Oldenkott im Ahauser Schloss beschäftigt.

In den Ahauser Kirchenbüchern, in denen der Arbeitskreis Genealogie recherchierte, ist in den Sterbeeinträgen nachzulesen, dass der Vorfahre *„durch Umfallen eines Frachtwagens im Kirchenspiel Nienborg ums Leben gekommen“* ist.

Ergänzt wird diese Information durch eine mündliche Überlieferung, nach der es sich um ein Pferdefuhrwerk handelte und der Fuhrmann immer neben den Pferden seines Fuhrwerks lief und diese direkt am Halfter führte.

An einem Tag führte er das Fuhrwerk in der Nähe von Nienborg, als ein Gewitter aufzog. Auf seinem Weg traf er auf einen kleinen Jungen, der wegen des Gewitters verängstigt war. Er beschloss, den Jungen zur Sicherheit mitzunehmen. Er setzte den Kleinen auf den Kutschbock und nahm zur Beruhigung des Kleinen neben ihm Platz. Der Vermutung nach scheuten die Pferde wegen des Gewitters. Da der Fuhrmann nicht wie gewöhnlich bei seinen Pferden lief und diese am Halfter hatte, gingen diese durch und es kam zu dem schrecklichen Unfall. Der Fuhrmann verstarb. Darüber, wie es dem Jungen erging, ist in den Kirchenbüchern von Ahaus und Nienborg nichts zu finden.

Der Fuhrmann hinterließ eine Frau und vier Kinder im Alter von acht bis vierzehn Jahren. Die Familie Oldenkott war ein sehr fürsorglicher Arbeitgeber. Die Oldenkotts finanzierten dem ältesten Sohn ein Studium zum

Priester. In seiner späteren Zeit als Priester zeigte dieser sich dankbar und schrieb der Familie Oldenkott eine Reihe von Briefen, u.a. von Reisen nach Ägypten, Palästina und Rom.

Die Besucherin hatte diese alten Briefe aus der Zeit von 1877 bis 1881 mitgebracht und den Heimatverein um Digitalisierung gebeten, was der Arbeitskreis Genealogie natürlich gerne erledigte.

Im Nachgang recherchierte der Arbeitskreis Genealogie die Vorfahren der Besucherin in Ahaus und fand heraus, dass ihre Familie ursprünglich aus Heek kam. Des Weiteren wurde die Grafik einer Ahnenliste über fünf Generationen erstellt und der Besucherin übergeben.

Michael Honekamp



Walter Dües, Amtsgericht mit Kirchturm

Arbeitskreis Zeitzeugen - Jahresbericht 2018

Vom November 2016 bis zum April 2018 traf sich die Zeitzeugengruppe elfmal. Durchschnittlich etwa zehn Teilnehmer nahmen an den Sitzungen teil. Das zentrale Thema unserer Gespräche war gemäß unserer Vereinbarung **„Rückblick auf den Alltag in Familien und für Kinder in den Jahren etwa 1930 bis 1950“**.

Insgesamt entstand durch unsere Gespräche ein umfangreiches und detailliertes Bild des Alltags in dieser Zeit im ländlich geprägten Ahaus. Den Abschluss dieser Arbeit bildete ein öffentliches Zeitzeugengespräch in der Villa van Delden, das die **Münsterlandzeitung** am 18. April wie folgt ankündigte:

Heimatverein lädt ein zum Zeitzeugengespräch

Für die Kriegs- und Nachkriegszeit

Ahaus. Der Heimatverein Ahaus lädt wieder ein zu einem Zeitzeugengespräch zum Leben in der Kriegszeit und in der Not der Nachkriegszeit. Im Mittelpunkt steht das Alltagsleben in den Familien. Der Moderator ist Winfried Terwolbeck. Er wird ausgehen von der Frage: „Was bedeutete damals Heimat für Sie als Zeitzeugen?“ Daran schließen sich Schilderungen an zum Tagesablauf in den Familien, zur gegenseitigen Hilfe in der Verwandtschaft und in den Nachbarschaften, gerade in den Wirren des Krieges und in der Mangelsituation der Nachkriegszeit. Wie konnte die tägliche Ernährung der Familie sichergestellt werden? Wie viele Aufgaben mussten die Frauen und Mütter übernehmen, um den Alltag zu meistern, als die Männer Soldaten und danach vielfach in Gefangenschaft waren? Aber auch: Wie wurden Familienanlässe (Hochzeit, Geburten und Trauerfälle) und Feste wie Weihnachten und Ostern gestaltet? Zu erfahren ist auch, wie die britische Besatzungsmacht die Verwaltung schrittweise wieder arbeitsfähig machte und wie der Wiederaufbau der zerstörten Stadt in Angriff genommen wurde.

Das Gespräch findet statt am Freitag, 20. April, um 15.30 Uhr in der Villa van Delden, Bahnhofstraße 91. Alle Ahauserinnen und Ahauser sind eingeladen, jüngere Zuhörer willkommen. Der Eintritt ist frei.

Am 23. April berichtete die **Münsterlandzeitung** (Elvira Meisel-Kemper) ausführlich über dieses Gespräch. Der Bericht beleuchtet die Themen, die im Mittelpunkt standen :



Ahaus. Erinnerungen an die Zeit des Zweiten Weltkriegs und an die ersten Nachkriegsjahre in Ahaus durchzogen das Gespräch mit den Zeitzeugen Franz-Josef Enning (l., Jahrg. 1936) und Hermann Kappenstiel (r., Jahrg. 1932), welches Winfried Terwolbeck in der Ahauser Villa van Delden moderierte.

Der Heimatverein Ahaus bot damit zum fünften Mal ein öffentliches Zeitzeugengespräch an.

„Meine erste Heimat erstreckte sich von der Wessumer Straße bis zu Krefters Busch. Als 12-Jähriger habe ich dann mit dem Fahrrad Deutschland erkundet“, so Enning. „Das Gebiet von der Düstermühle bis zur Haarmühle war für mich Heimat“, schilderte Kappenstiel. Mundartliche Namen markierten die Zugehörigkeit zu einem Ortsteil. „Rappen Joip in Wüllen war so einer. Seinen richtigen Namen Josef Lösing kannte kaum einer“, berichtete Enning.

Die Kriegsjahre waren geprägt durch den Entzug der Väter, die als Soldaten an die Front mussten, und den Existenzkampf der Mütter. „Die Rolle der Mütter in den Kriegsjahren wurde bisher viel zu wenig gewürdigt“, so Terwolbeck mit Zustimmung der Zeitzeugen. Ennings achtköpfige Familie konnte den Eigenbedarf durch die Bewirtschaftung von drei Gärten einigermaßen decken. „Hunger haben wir nicht gelitten. Nach diesen Jahren war meine Mutter aber so ausgelaugt, dass sie mit 49 Jahren gestorben ist“, schilderte Enning. Er erlebte zum ersten Mal einen „richtigen Vater“ im Alter von neun Jahren. Als Kappenstiels Vater Anfang der 1950er-Jahre zurückkehrte, waren seine Söhne ihm entfremdet.

Der Volksempfänger, die Verdunkelungen und Stromsperren während des Kriegs waren weitere Themen, an die sich die Zeitzeugen erinnerten. „Spione gingen durch die Stadt, um die verordnete Verdunkelung zu überprüfen“, so Enning. „In Ahaus herrschte völlige Dunkelheit. Das kann man sich heute gar nicht mehr vorstellen“, ergänzte Kappenstiel.

Mehr Zusammenhalt

Ganz anders als heute sah damals auch der Zusammenhalt der Nachbarn aus, die im Sterbefall, bei Hochzeiten oder Taufen alles organisierten. „Meine Mutter war 1960 die letzte in der Wessumer Straße, die noch zu Hause aufgebahrt wurde“, berichtete Enning von einem längst vergangenen Brauchtum. Das Brauchtum der Osterfeuer lebte nach 1945 wieder auf. „Franz Grünewald war der erste, der einen Laster hatte. Mit ihm sind wir in die umliegenden Gärten gefahren, um das abgeschnittene Totholz für das Osterfeuer einzusammeln“, so Enning.

Quelle: Münsterlandzeitung 23.4.2018

Joachim Engelhardt

Förderung durch das Heimatministerium

Der Arbeitsraum der Arbeitskreise Bibliothek/Archiv und Stadtgeschichte ist der kleinste Raum des Heimatvereins. Es handelt sich um das ausgeräumte Treppenhaus zum Kellergeschoss unter der früheren Stadtbibliothek im linken Schlossflügel. Trotz der Enge wurden dort Regale aufgestellt, in denen neben Archivalien des Heimatvereins und anderer Vereine die Bibliothek des Heimatvereins und der Buchbestand der Dauerleihgabe von Rudolf Hegemann untergebracht sind.

Mitte 2018 kündigte Rudolf Hegemann an, schon zu seinen Lebzeiten weiteres historisches Buchmaterial dem Heimatverein zu vermachen, wenn es sachgerecht untergebracht werde. Auch wies Bruno Wolf darauf hin, dass die Bibliothek weitere Regalflächen benötige, die man trotz der herrschenden Enge durch Erweiterung und Aufstockung der vorhandenen Regale schaffen könne.

Das aber kostet Geld, das der Heimatverein nicht hat. Ein Unterstützer, sprich: Geldgeber, wurde dringend gesucht. Erster Ansprechpartner war hier im August 2018 der Kulturausschuss der Stadt Ahaus. Frau Dr. Karras informierte uns über eine Alternative auf Bundesebene. Im neu geschaffenen Heimatministerium gebe es Fördermöglichkeiten für Heimatvereine, die Historisches der Öffentlichkeit zugänglich machen wollen.

Unser Mitglied Andreas Kosmann besorgte die benötigten Unterlagen für den Antrag auf Fördergelder, füllte sie aus und legte sie dem Vorsitzenden Ralf Büscher zur Unterschrift vor.

Engagement verdient Unterstützung. Vielen Dank für Ihren Einsatz – für das Land Nordrhein-Westfalen und seine Bürgerinnen und Bürger.

Ihr Möglichmacher im Wert von: **2.000 EURO**

Am 25.09.2018 wurde der Antrag auf den Weg gegeben und am 11.10.2018 kam schon der positive Bescheid mit dem „Heimatscheck“ über 2000 € Fördergeld.

Jetzt wurde das Regal bestellt, montiert und Ende Oktober in Betrieb genommen. Der Öffentlichkeit kann nun noch mehr Buchmaterial zur Einsicht zur Verfügung gestellt werden.



Allen Beteiligten sagt der Heimatverein besten Dank für die schnelle und unkomplizierte Unterstützung.

Ralf Büscher

Neue Bücher über die Familie und das Werk van Delden

AHAUS. Historische Dokumente auf dem Dachboden zu finden, ist nicht alltäglich. Doch so konnten neue Bücher über die van Deldens entstehen, die der Heimatverein Ahaus jetzt vorgestellt hat.

Wie hat Ahaus früher ausgesehen und was ist hier vor all den Jahren passiert? Mit einem Griff ins Bücherregal lassen sich Fragen wie diese nun ganz einfach beantworten. Denn der Heimatverein hat vier Bücher zur Vergangenheit von Ahaus vorgestellt, teils brandneu, teils mit neuem Layout.

Schon 2003 hat Werner Schulze Tenberge Dokumente aus dem 19. und 20. Jahrhundert über die Historie der van Deldens gefunden. Kurz bevor es abgerissen wurde, ging er auf den Dachboden des leer stehenden Verwaltungsgebäudes der van Delden Werke an der Parallelstraße. „Ich war einfach nur neugierig wegen der Bauweise. Als Handwerker interessiert einen das“, erklärt Werner Schulze Tenberge. Mit einem solchen Fund hatte er wohl nicht gerechnet. Im Jahr 2014 wurde er auf den Heimatverein aufmerksam und übergab dem Vorsitzenden Ralf Büscher zwei Wäschekörbe voll Dokumente.

Zu viele Informationen für einen Band

Seitdem machte sich vor allem Rudolf Hegemann an die Arbeit, die Unterlagen zu sichten und zu ordnen. Der 76jährige stellte Kopien zusammen, schrieb Texte und fertigte Tuschezeichnungen an. So entstand das Buch „Die Firma und Familie van Delden Ahaus“. „Ich hab mit dem Buch angefangen, aber das wurde dann zu dick. Also hab ich gesagt: Dann mach ich einen zweiten Band“, erzählt Rudolf Hegemann. Der erste Band enthält vor allem die Familiengeschichte der van Deldens, der zweite die Firmengeschichte.

„Es geht zum Beispiel darum: Warum sind die van Deldens überhaupt ins katholische Ahaus gekommen?“, sagt Rudolf Hegemann. Aber auch Themen wie der Anfang der Jute Spinnerei und Weberei bis zum Untergang, die Zeit des Zweiten Weltkrieges und der Einstieg der Familienmitglieder in die Politik werden behandelt.



Freuen sich über vier historische Bücher (v.l.) Bürgermeisterin Karola Voß, Janny Heisterborg, Werner Schulze Tenberge, Bruno Wolf, Rudolf Hegemann, Ludwig Niestegge, Vorsitzender des Kulturausschusses der Stadt Ahaus, Ralf Büscher, Vorsitzender des Heimatvereins und Claudia Platte, Geschäftsführerin von Ahaus Marketing und Touristik.

Neben den zwei Bänden über die van Deldens, wurde nun auch das Buch „Geschichte der Zündholzfabrikation in Ahaus“ vorgestellt, welches im letzten Jahr fertig geworden ist. Darin ist Wissenswertes zur Zündholzherstellung zusammengefasst und mit Bildern, Zeitungsartikeln und Zeitzeugenaussagen ausgeschmückt. Auch das bereits 2015 anlässlich der Feier des 325-jährigen Bestehens des Schlosses veröffentlichte Buch „Barockschloss Ahaus“ erscheint jetzt im neuen Glanz.

Noch Material für weitere Bücher

Das Layout wurde an die anderen historischen Ausgaben angepasst. „Mit dem Buch in der Hand kann man einmal ums Schloss gehen, und sich so alles erklären lassen“, sagt Ralf Büscher, Vorsitzender des Heimatvereins. Und nicht nur für eine Besichtigung von außen eignet sich die Ausgabe. Auch Innenansichten sind dargestellt, genauso wie eine tabellarische Auflistung aller Hausherren.

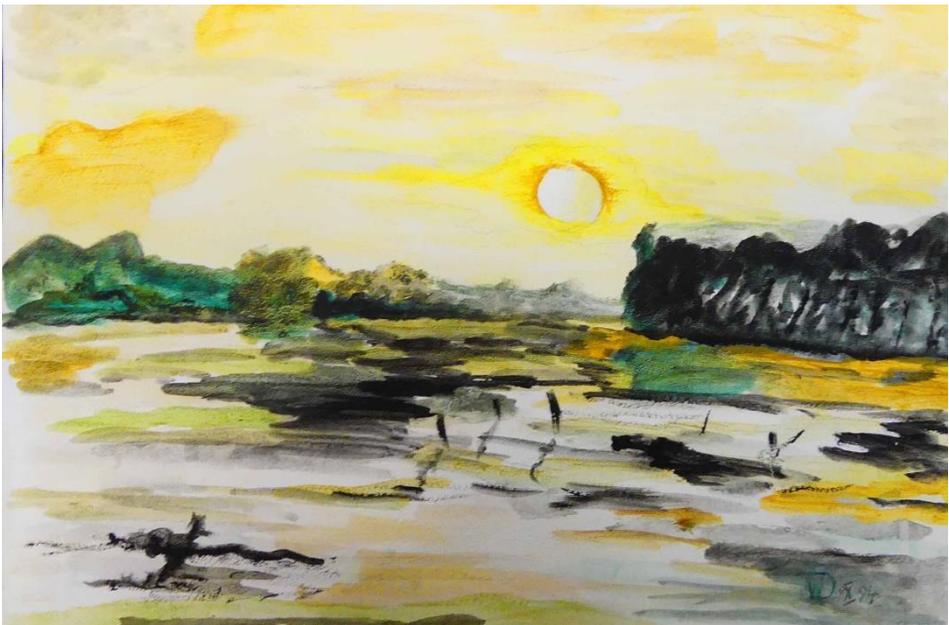
Bürgermeisterin Karola Voß freute sich über die vier Bände: „Als Zeitzeugen schreibt man noch einmal anders über die Geschichte. So ist sie für die Zukunft gesichert“. Und es gibt noch mehr Historisches, das gesichert werden kann. „Da stehen noch so viele Kisten voller Dokumente“, sagt Rudolf Hegemann. Damit hätte er noch Material für weitere Bücher.

Infos: Wo die Bücher erhältlich sind

Die Bücher können bei Ahaus Marketing und Touristik, Oldenkottplatz 2, oder zu den Sprechstunden des Heimatvereins im Schloss, montags von 16 bis 18 Uhr, und donnerstags von 18 bis 19 Uhr, gekauft werden.

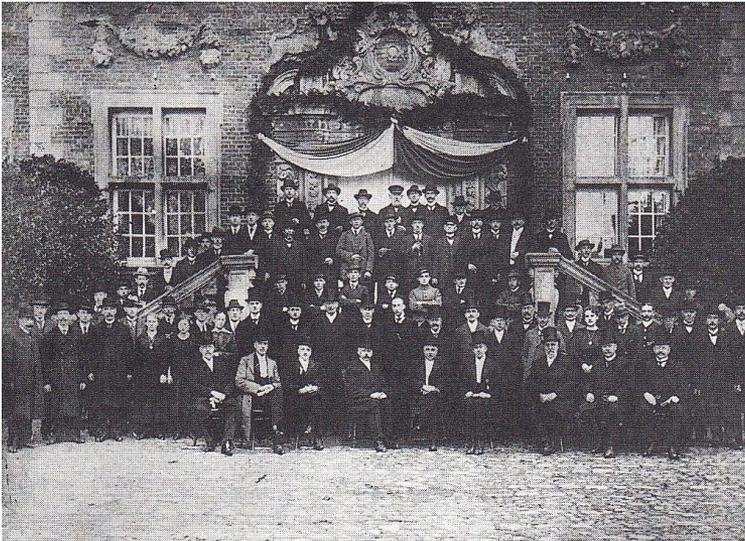
Kosten: „Barockschloss Ahaus“ 27 Euro, „Geschichte der Zündholzfabrikation in Ahaus“ 33 Euro, „Die Firma und Familie van Delden“ Band 1 und Band 2, jeweils 36 Euro.

Quelle/Autorin/Foto: Madlen Gerick in der Münsterlandzeitung



Walter Dües, Sonnenaufgang

Schlossführung zur Geschichte der Tabakmanufaktur Oldenkott in Ahaus



In diesem Jahr könnten wir Ahauser ein Jubiläum begehen, das auf ein Ereignis Anfang des 19. Jahrhunderts zurückgeht, an dem Hermanus Athanasius Oldenkott das Ahauser Schloss anmietete und hier eine Tabakmanufaktur gründete. Das obige Foto zeigt die Belegschaft der Firma Oldenkott am 10.10.1919, am Tage des 100jährigen Bestehens des ersten großen Manufakturbetriebes und Arbeitgebers in der Stadt Ahaus. Im Oktober 2019 jährt sich also zum 200. Mal die Gründung eines Unternehmens, das prägend für Stadt und Bevölkerung war.

Vor diesem Hintergrund bekommt auch die Schlossführung zur Geschichte der Tabakmanufaktur Oldenkott eine besondere Aktualität. In Zusammenarbeit mit Ahaus Marketing Touristik GmbH und dem Heimatverein Ahaus von 1902 e.V. hat unser Vereinsmitglied Andreas Kosmann im letzten Jahr eine Schlossführung konzipiert, bei der er im Kostüm der Festgesellschaft von 10.10.1919, also in Frack und Zylinder, die damalige Belegschaft wieder in Erinnerung ruft.

Die Fürstenfamilie Salm-Kyrburg vermietete Anfang des 19. Jahrhunderts das Schloss an den Tabakfabrikanten Hermanus Athanasius Oldenkott. Dessen Vater gründete 1760 in Amsterdam eine Tabakfabrik. Im Nordflügel des Schlosses richtete er eine Produktion für Rauch- und Kautabak ein, später kam eine Manufaktur für Zigarren im Südflügel dazu. Bis 1929 wurde im Schloss Tabak hergestellt. Die Zigarrenmanufaktur bestand von 1895 bis 1922.

Bis 1872 wurden die Tabakwaren größtenteils in Handarbeit im Ahauser Schloss gefertigt, ab dann auch mithilfe von Maschinen. Im Zuge der Weltwirtschaftskrise konnten sich selbst wohlhabende Bürger das Luxusgut Zigarre nicht mehr leisten. Die Fabrik musste schließen. Einige ehemalige Mitarbeiter der Zigarrenmanufaktur führten danach in Ahaus ihr Handwerk in selbständiger Heimarbeit fort.

Einer dieser Mitarbeiter war Franz Kosmann, der sein Handwerkszeug nach dem Zweiten Weltkrieg seinem Sohn Hermann überließ. Bis 1969 fertigte dieser als Zigarrenmacher in Ahaus eigene Zigarren. Hermanns Sohn Andreas wuchs mit dem Tabakwarengeschäft auf. Andreas Kosmann hatte seinerzeit häufig zusehen können, wie sein Vater zu Hause Zigarren für den Verkauf in der eigenen Tabakwarenhandlung gefertigt hat. Auf die Spuren seiner Vorfahren begibt er sich nun in der Rolle des „Oldenkott's Natz“.



Bei insgesamt 19 Führungen im Jahr 2018 erklärte er, nach einer Einführung in die Ahauser Schlossgeschichte, die Bedeutung der Familie und Manufaktur Oldenkott für unsere Heimatstadt. Anschließend führte er vor, wie im Ahauser Schloss bis vor 100 Jahren gearbeitet wurde, und fertigte mit dem Handwerkszeug seines Vaters Hermann und seines Großvaters Franz Zigarren nach altem Ahauser Rezept.



Die **Schlossführung zur Geschichte der Tabakmanufaktur Oldenkott in Ahaus** wird seit August 2018 angeboten. Gruppen bis 15 Personen zahlen 69,- Euro für die ca. 1,5stündige Führung, für jede weitere Person (bis maximal 30) werden 3,- Euro berechnet. Die Anmeldung erfolgt ausnahmslos über Ahaus Marketing & Touristik, Tel. 02561 44 44 44 oder Mail: marketing@ahaus.de

Andreas Kosmann

Der folgende Text ist eine Abschrift des Artikels „100 Jahre Oldenkott-Ahaus“, der zum Firmenjubiläum der Oldenkott ohne Angabe des Autors in der Zeitungsbeilage „Woche“ vom 17. Januar 1920 erschienen ist.

100 Jahre Oldenkott-Ahaus

Es gibt für den Menschen nichts Schöneres als die Erinnerung. Alles Vergangene bekommt durch sie einen eigenen Klang, der heller und reiner ist als das Erlebnis selbst. Man sieht nicht mehr den schweren Weg zum Vollbringen, man sieht das Vollbrachte. Und all das, was ermüdend war, was vom Wege ablenken, vielleicht gar Verzweiflung gebären wollte, fällt ab. So geht es dem Wanderer, der die Höhe des Weges erreicht hat; frei sieht er vor sich das offene Land, vergessend der Müdigkeit und des Staubes. Sein steter Wille trug ihn zum Ziel. das er sich setzte. Doch an dem ersten Ziele macht er nicht halt. Seine Blicke fliegen weiter, immer voran, solange es noch ein Voran gibt. Denn Stillstehen heißt Rückwärtsgehen.

Solche Gedanken drängen sich bei dem Feste auf, das eins unserer ältesten und ersten Handelshäuser kürzlich beging. Es ist die Tabakfabrik HERM. OLDENKOTT & SOEHNE zu AHAUS in Westfalen, die am 10. Oktober 1919 ihr hundertjähriges Jubiläum feierte.



Hermannus Antonius Oldenkott

Gründer des Amsterdamer Hauses

Das 1819 gegründete deutsche Unternehmen hat aber seinen eigentlichen Ursprung in Amsterdam. Dort besitzen die Oldenkott eine Tabakfabrik seit 1760. Sie verdankt ihr Bestehen der Tatkraft von Hermanus Oldenkott.

Woher die Oldenkott stammen, ist nicht mit Sicherheit anzugeben. Doch lassen sich aus zwei Gründen berechnete Schlüsse ziehen, daß ihre Heimat an der Grenze zwischen Holland und Deutschland zu suchen ist. Einmal: in Vreden, das im Westfälischen liegt, nahmen Oldenkott, die dieselben Vornamen trugen, welche

später in der Familie immer wiederkehrten, angesehene Stellungen ein. Dann aber, und das ist der Hauptgrund: auf der holländischen Grenze lag und liegt bis auf den heutigen Tag ein Flecken, der sogar den Namen: „Oldenkott“ trägt. Das Haus der Oldenkott und ein Teil der Ländereien lag hier auf preußischem, während der andere Teil des Besitztums auf holländischem Boden lag.

Von hier aus, muß man annehmen, ist Hermanus Antonius Oldenkott nach Amsterdam gegangen. Er wurde im Jahre 1730 geboren. Über seine Jugend und seinen Entwicklungsgang zum Handelsherren ist leider fast nichts bekannt. Es wird ihm ohne Zweifel eine große Energie zu eigen gewesen sein; denn ihm ist es gelungen, dem Handelshause den Ruf zu schenken, den es noch heute besitzt. Er hatte im Jahre 1764 Johanna Maria Lansingh geheiratet. Diese Ehe brachte ihm fünf Söhne: Johannes Hermanus, Theodorus Franciscus, Franciscus Josephus, Bernardus Gerhardus und Hermanus Athanasius. Nach seinem Tode, der im Jahre 1792 erfolgte, führte die Witwe zusammen mit ihren Söhnen die Firma unter dem Namen: HERM. OLDENKOTT & ZOONEN, Amsterdam, weiter. Das Ansehen des Hauses wuchs von Jahr zu Jahr. Der Oldenkott'sche Tabak wurde berühmt. Kenner begannen ihn zu schätzen und verlangten nur noch ihn in den schnell bekannt und beliebt werdenden Packungen.

Trotz der schlechten politischen Zeitläufe - oder man könnte auch sagen grade ihretwegen - sann das Amsterdamer Handelshaus auf eine Zweigniederlassung in Preußen. Denn hier und hauptsächlich im Münsterland besaß es einen großen Kundenkreis. Aus diesem Grunde und nicht letzten Endes wegen der Zollschwierigkeiten gründeten Herm. Oldenkott & Zoonen in Ahaus in Westfalen eine Tochterfabrik.

Die Seele dieses neuen Unternehmens wurde der jüngste, noch unverheiratete Sohn des Seniorchefs: Hermanus Athanasius Oldenkott. Er war am 27. April des Jahres 1787 zu Amsterdam geboren. Auch über ihn ist leider allzuwenig bekannt. Sicher war er schon früh mit Geschäft und Geschäftsdingen vertraut geworden. An den mit Welt- und Fachkenntnissen sicher Ausgerüsteten trat

nun im Jahre 1819 die Aufgabe, dem Namen und der Tat seines Vaters neuen Glanz und neue Taten im Auslande zuzufügen. Er war der Mann der es konnte. Sein Bild gibt beredtes Zeugnis davon. Und alle, die ihn kannten, rühmten ihm auch strengste Aufrichtigkeit nach, wie sie eines wahren Geschäftsmannes würdig ist.



Hermanus Athanasius Oldenkott

Gründer des Hauses Ahaus

Die Ahauser Stadtchronik berichtet aus dem Jahre 1819: „Ein Tabaksfabrikant aus Amsterdam namens Hermann Oldenkott mietete in diesem Jahre das hiesige Schloß und legte in den Nebengebäuden desselben eine bedeutende Tabakfabrik an.“ Damit war der Grundstein zu der Ahauser Zweigniederlassung gelegt.

Wer durch die Straßen des kleinen Kreisstädtchens Ahaus in Westfalen wandert, wird wundersam überrascht durch die barocke Schönheit des ehrwürdigen Bischofsschlosses, in dem jetzt die Oldenkott wohnen. Es ist in den Jahren 1690 bis 1693 unter dem Bischof Friedrich Christian von Plettenberg nach den Plänen des berühmten Johannes Quinckenius erbaut worden in jener Art der „Gotischen Nachblütler“, die strebende Gotik und prunkvollen Barock sinnvoll zu verbinden verstanden. Über dem prächtigen, mit eindrucksvollen Jagdszenen prägnanter Plastik geschmückten Hauptportal stehen die grüßenden Worte: felici faustoque ingressui (Glück und Segen bringe Dein Eingang!). Tritt man durch das Portal, so fällt der volle Blick auf die Hauptfront des Schlosses mit üppigem Barockschmuck. Zu beiden Seiten schließen sich die niederen Seitenflügel an, in deren charaktervollen Türmen der starke Akkord des prunkvollen Hauptgebäudes mächtig verklingt.



Der ganze Bau trägt einen durchaus burgartigen Charakter. Glaubte man sich doch in jenen Zeiten immer noch nicht vollkommen sicher fühlen zu können vor plötzlichem Überfall. Erst später ist dann durch den genialen Johann

Konrad Schlaun unter dem prachtliebenden Fürsten Clemens August, dem Kurfürsten von Cöln und Bischof über Münster, Paderborn, Hildesheim dem späteren Hochmeister des Deutschen Ordens für die Verschönerung der Umgebung des Schlosses gesorgt worden. Er gestaltete den Schloßpark künstlerisch und gab ihm Komödienhaus, Fasanerie und Orangerie, die leider heute nicht mehr stehen.

Im Siebenjährigen Kriege hat dann das Schloß manchen Sturm überstehen müssen, der ihm große Schäden beibrachte. Schlaun schenkte ihm aber seine alte Schönheit in noch erhöhtem Maße wieder. Von ihm stammt auch die künstlerische Neubelebung der Innenräume, vor allem des Fürstensaales. Als dann im Jahre 1803 durch den Reichsdeputationshauptschluß das Fürstbistum Münster aufgehoben wurde, kam das Schloss in die Hände der Fürsten Salm-Kyrburg. Von diesen kaufte es 1819 Hermanus Oldenkott zu Fabrikzwecken. Schnell blühte nun die Neugründung auf. Leider ist es Hermanus nicht mehr lange beschieden gewesen, den Erfolg seines Fleißes zu sehen. Er starb am 19. Juli 1836.

Da der Gründer unverheiratet geblieben war, übernahm sein Neffe Jakobus Bernardus die Leitung. Er wurde geboren am 28. Februar des Jahres 1815. Seiner Ehe entsprossen eine Tochter und ein Sohn, der seinem Vater aber leider wegen andauernder

Krankheit im Geschäfte nicht folgen konnte. Dem jungen Manne war es nur vergönnt gewesen, seine Ausbildung in Bremen und Amsterdam zu vollenden. Er stieg seinem Vater, der am 2. März 1853 gestorben war, im Jahre 1864 in das Grab nach.

Da Jacobus Bernardus keinen weiteren männlichen Erben hinterließ, übernahm sein Bruder Theodorus Franziskus, der Vater des heutigen Besitzers, die Führung des Unternehmens. Bis zum Jahre 1855 stand ihm sein Vetter gleichen Namens zur Seite, der im Jahre 1823 geboren war und unverheiratet am 12. Dezember 1855 starb.

Theodorus Franziskus hatte sich schon früh in der Welt umgesehen. Er war in Cöln, Bremen, Brüssel tätig gewesen. Statt des mühseligen Handbetriebes führte er im Jahre 1872 die ersten Schneidemaschinen ein, die durch ein Göpelwerk betrieben wurden.

Die stets wachsende Beliebtheit des Tabaks von Herm. Oldenkott und Söhne, Ahaus, gab in den 40er Jahren Anlaß zu einigen Gründungen mit ähnlich klingenden Firmenbezeichnungen, in denen zwar der Name Oldenkott wiederkehrte, ohne daß die alte Tabakfamilie Oldenkott daran beteiligt war. Die Kunden der alten Firma ließen sich hierdurch aber nicht irreführen, sie blieben vielmehr ihr treu, von der das Wort des Universitäts-Professors und altmünsterischen Originals Dr. H. Landois gilt, das er selbst auf den Sockel seines Standbildes in Münster setzen ließ und das auf der Packung des beliebten „De Schmöker“ wiederkehrt:



Ne lange Piep vull Oldenkott
Gelt mehr äs duusend Jaohre
Vull Ehr und Ruhm.

Jacobus Bernardus, der zweite Sohn von Theodorus Franziskus, erblickte am 19. November 1853 auf Haus Sonderhaus bei Ahaus das Licht der Welt. Seine Schulbildung erhielt er auf dem Gymnasium in Gaesdongk und trat vorerst in die Fabrik seines Vaters ein, um die Tabakfabrikation kennen zu lernen; dann wurde er in die Lehre nach Bremen geschickt, seine ersten Eindrücke und Kenntnis-

se zu vertiefen. Er lernte in der alten Hansestadt mit offenen Augen und bewußtem strebsamen Willen. An den Aufenthalt in Bremen schloß sich ein anderer in Amsterdam, wo er im Jahre 1880 die Leitung übernahm. Nach einiger Zeit trat ihm sein jüngerer Bruder, Julius Wilhelm, helfend zur Seite. Im Jahre 1887 rief ihn der Vater Jacobus Bernardus an die Spitze des Ahauser Unternehmens, und Julius Wilhelm beließ er in Amsterdam. Er war müde geworden und wollte sich zurückziehen, hatte er doch dem Hause volle 33 Jahre in nie erschöpfender Arbeits- und Tatenlust vorgestanden! Das Schicksal gönnte ihm die nur zu sehr verdiente Ruhe und schuf ihm dabei noch viel Freude an dem immer vorwärts drängenden Geiste seines Sohnes. Es rief in erst am 25. März 1905 zu seinen Vätern. Jacobus Bernardus gründete die Zigarrenfabrik in Ahaus. Inzwischen ersetzte er auch die ganze Handarbeit der Tabakfabrikation durch maschinelle. Es wurden Röst-, Sieb- und Paketier-Maschinen aufgestellt.

Wie der Ruf des „Oldenkott-Ahaus“ Tabaks gewachsen war, beweist die Tatsache, daß Kaiser Friedrich bei Gerold in Berlin, Unter den Linden, für seinen Verbrauch nur den echten, den Ahauser Oldenkott-Tabak, feiner Kanaster M, kaufen ließ. Aus dem Volk im Münsterlande werden manche kleine Anekdoten erzählt, die gleiches in ihrer einfachen Art bezeugen.

Schön war das Verhältnis, in dem die Arbeiter der Fabrik zu ihren Herren standen. – Es gibt wohl kaum ein besseres Zeugnis dafür, als daß eine Reihe von Arbeitern ihr 50jähriges Jubiläum bei Oldenkott feiern konnten. Nie sind die Beziehungen zwischen Arbeitgebern und -nehmern bis auf den heutigen Tag getrübt worden. Ein stolzes Ehrenzeugnis für die Firma!

Die Unermüdlichkeit von Jacobus Bernardus schuf weiter. Am 1. November 1911 gründete er in Saulgau in Württemberg eine Filial-Zigarrenfabrik. Die Leitung übertrug er später seinem jüngeren Sohne PAUL, nach welchem die Fabrik benannt ist. Diese war in kurzer Zeit zur Blüte gelangt. Doch, wie in vielen anderen Betrieben, mußte auch hier der durch den Krieg hervorgerufene Mangel an Rohstoffen hemmend auf die Produktion wirken.

Außer der Abteilung Saulgau entstand am 23. Januar 1912 eine zweite in Hagen in Westfalen unter dem Namen „Westdeutsche Zigarrenfabrik Theodor Oldenkott Act.-Ges.“. Auch darin folgten die Oldenkott dem Zuge der Zeit, daß sie sich mit Eifer auf diesen neuesten Zweig der Tabakfabrikation warfen. Das regste Interesse hierfür zeigte der älteste Sohn des Hauses: Theodor, unter dessen Führung das ganze Unternehmen gestellt wurde, der aber leider in dem grausigen Völkerringen in Frankreich als Artillerieoffizier den Heldentod sterben mußte. Die Zigarettenabteilung mit eignen Einkaufsstellen in Smyrna, Xanthi und Samsoun, den Ursprungsstädten der besten orientalischen Tabake, vergrößerte sich bald erheblich, die Zahl der Arbeiter und Maschinen wuchs von Jahr zu Jahr. Im Frühjahr 1919 wurde die Gesellschaft, deren Aktien sich sämtlich im Besitz von Jacobus Bernardus befanden, aufgelöst und von der Stammfirma übernommen. Das Unternehmen trägt fortan in pietätvollem Gedenken an den Gründer den Namen: Zigarettenfabrik „Theo Oldenkott“, Hagen in Westfalen.



Während der ganzen Kriegszeit ruhte die schier übergroße Arbeit allein auf den nie müden Schultern von Jacobus Bernardus Oldenkott. Am Jubiläumstage nahm er seinen Sohn PAUL und seinen Schwiegersohn Josef BARTMANN-OLDENKOTT, der nach Theos Tode bis zur Auflösung der Aktienges. als Vorsitzender des Aufsichtsrats

tes die Geschäfte der Zigarettenfabrik in Hagen geleitet hat, als Teilhaber auf.

Wenn auch die heutige Zeit nicht unmittelbar Trägerin neuen Aufblühens ist, es wäre doch falsch, alle Hoffnung aufzugeben. Man kann nicht anders, man muß hoffen. Denn nur gestecktes Ziel lockt und treibt vorwärts.

Und dieses Ziel heißt: **A u f b a u e n !**



Walter Dües, Elternhaus

Ein amtlicher Bericht über das Gogericht „Zum Steinernen Kreuz“

Das mittelalterliche Gogericht „Zum Steinernen Kreuz“ wird urkundlich erstmals im Rahmen einer Erbteilung erwähnt, bei der dem Dienstadeligen Heinrich von Keppel im Jahre 1316 das „iudicium thor stenencruce“ zufiel¹. Weitergehende Angaben zum Gericht selbst finden sich in der entsprechenden Urkunde allerdings nicht. Ganz anders zeigt sich da ein amtlicher Report des Richters (Gografen) Everhardt von der Mark vom 23. März 1571², der seinem Landesherrn unter anderem von der Zuständigkeit des Gerichts, von Gerichtsterminen und von sich als amtierendem Richter berichtet. Diese und weitere Angaben können dazu beitragen, bisherige Ergebnisse der Heimatforschung zu ergänzen und zu korrigieren.

Das Gericht zum Steinernen Kreuz ist kein Freigericht

Everhard von der Mark versieht sein Amt als Richter nach eigenen Angaben „twisschen 40 und 50 jahren biss anhero“ und damit genauso lange, wie zuvor schon sein Vater Adolph von der Mark dasselbe Amt „unstrefflichen bedienth“ habe. Er stellt sein Gericht als „gogerichte tom Steinen creutze“ vor, gelegen im Amt Ahaus. Es umfasse die Dörfer Wüllen, Wessum, Alstätte sowie die Bauerschaft Ammeln und sei zuständig sowohl für bürgerliche als auch „peinliche“ Klagen und Handlungen, konnte also auch an Leib und Leben strafen. Die Tatsache, dass er das Gericht ausdrücklich als „Gogericht“ bezeichnet, widerlegt eindeutig die in der älteren lokalen Heimatforschung gelegentlich verbreitete Auffassung, das mittelalterliche Gericht „Zum Steinernen Kreuz“ sei ein Frei- beziehungsweise ein Femegericht gewesen. Diese Überzeugung äußerten zum Beispiel Pfarrer Meiners aus Südlohn in seiner Festrede anlässlich der Einweihung einer Nachbil-

¹ Schmitz-Kallenberg, L(udwig): Inventare der nichtstaatlichen Archive des Kreises Coesfeld. INA, Bd. 1, Heft 3. Münster 1904, Seite 376.

² Philippi, F.: Landrechte des Münsterlandes. Westfälische Landrechte I. Münster 1907, Seite 154.

dung des „Steinernen Kreuzes“ im Jahre 1909³ und Gerhard Funke 1927 im Ahauser Kreiskalender⁴.

Everhard von der Mark auch Richter des Stadtgerichts Ahaus

Dass der Richter eines Gogerichts im Jahr 1571 nicht in jedem Fall ein Volljurist war, belegen die Mitteilungen von der Marks zu seiner Person. Er sei von seinen Eltern zur Schule geschickt worden und in Münster „ungeferlich drittehalf quartae classis“ gewesen. Diese nur schwer zu verstehende Auskunft erklärt sich zum Teil von selbst, wenn Everhard von der Mark von seinem geringen Verstand spricht, mit dem er trotzdem in den bisher 40 Jahren seines Richteramts das ihm anbefohlene Gericht „unstreflichen bedeint“ habe, so dass es niemals zu einer Beschwerde gekommen sei. Bei Abwesenheit habe er sein Amt von kundigen Personen verwalten lassen. Er berichtet ferner von einem Notar namens Johannes Vulbier, der sein Gerichtsschreiber für die Gerichte „tom Steinen creutz“ und Ahaus sei (an dieser Stelle wird deutlich, dass von der Mark nicht nur dem Gogericht, sondern auch dem Ahauser Stadtgericht als Richter vorstand). Vulbier sei „binnen Ahuess wonhaftig“, er selbst „wone by den Steinen cruitze“. Von der Mark teilt außerdem mit, er sei adelig geboren und sein Vater Adolph von der Mark sei nach Auskunft des Ritterbuchs des Stifts Münster Burgmann von Ottenstein gewesen.

Das gebotene und das ungebotene Ding

Im Bericht des Gografen an seinen Landesherrn wird eine Unterscheidung zwischen einem Landgoding (ungebotenes Ding) und einem Gogericht für zivile Angelegenheiten (gebotenes Ding) sichtbar. Das Landgoding, zu dem alle Besitzer vollberechtigter Höfe zu erscheinen hatten, fand nach Angabe des Gografen an drei feststehenden Terminen statt, nämlich am Tag Pauli primi herimite (10. Jan.), am Montag nach Quasi modo geniti (erster Sonn-

³ Meiners, Franz: Festrede, gehalten bei der Enthüllung des „Steinernen Kreuzes“ am 23. Juni 1909. In: Aus alter Zeit, Jg. VII Nr. 9. 1909, Nachdruck Borken 1988, S. 322-324.

⁴ Funke, Gerhard: Die Gerichtsstätte ton Stenern Crüce. In: Ahauser Kreiskalender 1927. Nachdruck Borken 1982, Seite 58-62.

tag nach Ostern) und am Montag nach Trinitatis (Dreifaltigkeitssonntag, erster Sonntag nach Pfingsten).

Die Termine zu den gebotenen Dingen, die entweder in der Stadt Ahaus oder in den Dörfern Wessum oder Wüllen abgehalten wurden, setzte der Gograf nach Bedarf fest. Gebräuchlich waren seinen Angaben zufolge Abstände von zwei oder auch sechs Wochen. Anders als beim Landgoding kamen zu diesen Terminen, jeweils an einem Mittwoch („up einen gudensdag“) neben dem Gografen und anderen Gerichtspersonen wohl nur die streitenden Parteien mit ihrem Anhang. Deshalb konnten die gebotenen Dinge in kleineren Räumlichkeiten Platz finden, beispielsweise in einem Rathaus- oder einem Gasthauszimmer. Als Beisitzer fungierten, so Everhard von der Mark in seinem Bericht, Bürgermeister und Schöffen oder Freischöffen, oder auch ehrliche, freie und sachkundige Personen. Wenn das Gericht einmal kein Urteil weisen könne, werde Rat bei Rechtsgelehrten eingeholt.

Die Dingstätte für das große Landgoding

Die dürftige Angabe im Bericht des Gografen, die Dingstätte (Gerichtsstätte), auf der das Landgoding stattfand, liege „up den velde twisschen Ahuiss, Wullen und Wesshem“ in der Nähe eines dort stehenden steinernen Kreuzes lässt eine genaue Lokalisierung nicht ohne weiteres zu. Weiterhelfen kann da eine an große Wahrscheinlichkeit grenzende Vermutung des im Jahre 1902 gegründeten Vereins für Geschichtsforschung und Altertumskunde des Kreises Ahaus, nach der das namengebende Steinkreuz ursprünglich „ungefähr 350 Meter nördlich von dem Kreuzungspunkte der Hauptwege Ahaus–Ottenstein und Wüllen–Wessum“⁵ gestanden habe. An diesem Platz ließ der Verein im Jahr 1909 eine Nachbildung des verfallenen Originals aufrichten, die dann im Jahre 1977 an ihren heutigen Platz in einem Wäldchen des Bauern Boyer in unmittelbarer Nähe der Kreuzung versetzt wurde.

⁵ Urkunde, betreffend Wiedererrichtung des Wahrzeichens der alten Gerichtsstätte ton Stenern Crüce binnen Ahus und Ottensteene. In: Aus alter Zeit, Jg. VII Nr. 7. 1909, Nachdruck Borken 1988, S. 314.

Weiterhelfen können außerdem Forschungsergebnisse, die besagen, dass Dingstätten in der Regel außerhalb der Ortschaft auf Markengrund lagen, also auf Weide-, Heide- oder anderen Ödlandflächen, oft angrenzend an einen Bach, an dem sich Mensch und Pferd mit Wasser versorgen konnten. Namen weiterer Gogerichte des Münsterlandes wie der Name des Gerichts „Zum Hamborn“ (zum hohen Born) oder „Zum Sandwell“, gelegen an Sandhügeln zwischen Metelen und Burgsteinfurt, denen der Gauksbach entspringt⁶, weisen auf diesen Zusammenhang hin. Allerdings sind aus Untersuchungen auch Fälle bekannt, in denen Landgodinge an Kirchen und Friedhöfen stattfanden.

Ein weiteres Merkmal einer Dingstätte war in den meisten Fällen ihre große Ausdehnung. Sie war erforderlich, da zu einem Landgoding möglicherweise bis zu 1000 Personen oder mehr mit ihren Pferden und Pferdefuhrwerken zusammenkamen. In den zum Gogericht „Zum Steinernen Kreuz“ gehörenden Kirchspielen Alstätte, Wessum, Wüllen und in der Bauerschaft Ammeln waren im Jahr 1571, als Gograf Everhard von der Mark seinen Bericht verfasste, rund 240 gerichtspflichtige Hofstellen angesiedelt⁷. Nicht nachgewiesen, aber auch nicht unmöglich ist, dass die Hofbesitzer die gesamte Familie und das Gesinde mitzubringen hatten. Bei vier Personen pro Hofstelle wäre die Tausender-Grenze schnell erreicht. Als Dingstätte des Gogerichts „Zum Steinernen Kreuze“ käme also eine Fläche in Frage, die in der Nähe eben dieses Kreuzes und gleichzeitig einer Wasserquelle lag. Ein solches Areal wären die Heide- und Weideflächen, die in der Urkatasterkarte von 1827 mit Flör bezeichnet wurden⁸ und südlich des Flörbachs (und damit südlich des heutigen Wessumer Sportplatzes) liegen. Östlich davon befand sich eine Parzelle, die noch im Jahr 1987 Schafottskämpken genannt wurde (heute Siedlungsgebiet Hoher Kamp, Ecke Ikemannstraße/Kötterstraße) – ein deutlicher Hinweis auf den Platz, auf dem Angeklagte gefoltert und verurteilte Verbrecher hingerichtet wurden. Und es

⁶ Philippi, F.: Landrechte des Münsterlandes. Westfälische Landrechte I. Münster 1907, Seite X.

⁷ Wilming, Wilhelm: Register der Erbschätzung von Telgte aus dem Jahre 1535 für die fürstbischöflichen Ämter Ahaus und Bocholt. In: Sodmann, Timothy (Hrsg.): Von Abbenhues bis Zybeldinck. Vreden 1997, Seite 247–254.

⁸ Beckers, Hermann/Gausling, Helmut/Wittebrock, Bertholt: Die Flurnamen der Stadt Ahaus, Atlas und Namenregister. Westmünsterländische Flurnamen, Band 1. Ahaus 1989, Seite 32.

gibt weitere Indizien: Wenn Everhard von der Mark in seinem Bericht aus- sagt, dass er in der Nähe des Steinernen Kreuzes wohnt, dürfte sein Wohn- sitz das Haus Stevening gewesen sein, ursprünglich ein altes Bauerngut, das der Gograf in den 1560er Jahren zu einem Adelssitz ausgebaut hatte⁹. Stevening lag im heutigen Naherholungsgebiet Ork, westlich des Rodel- bergs „Monte Klamotte“ und südlich des ehemaligen „Flör“-Komplexes. Ob die Bezeichnung einer Parzelle in Höhe des Ahauser Freibads als „Citadel- le“¹⁰ ebenfalls mit der Dingstätte zusammenhängt, ist zwar möglich, aber nirgends belegt. Mit Citadelle (kleine Festung) könnte ein Gebäude ge- meint sein, das als Gefängnis diente.



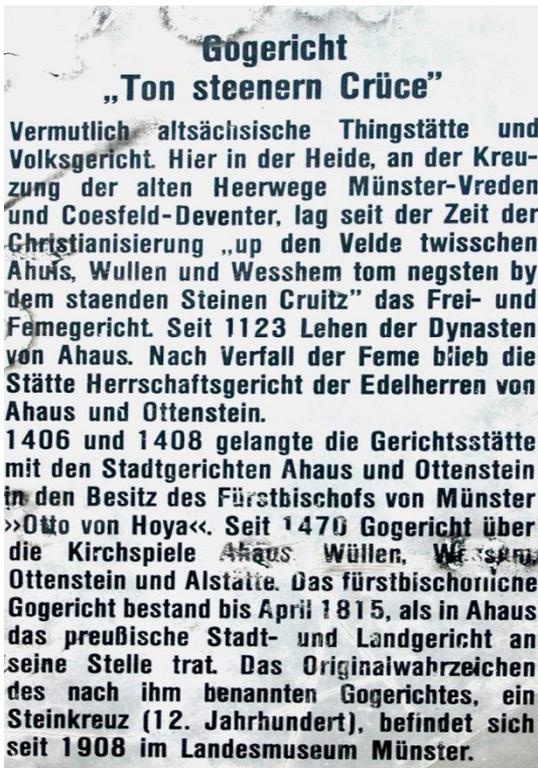
Vermutete Lage der Gerichtsstätte des Gogerichts „Zum Steinernen Kreuz“. Anhaltspunkte sind: jetziger (1) und ursprünglicher (2) Standort des „Steinernen Kreuzes“, Wessumer Sportplatz (3), Flörbach (4), Schafottskämpken (5), ehemaliger Adelssitz Stevening, Wohnung des Richterfamilie von der Mark (6), Citadelle (7), Tennisanlage (8), Kreuzung Raiffeisenstraße/Ottensteiner Weg (9). (Kreis Borken, Geodatenatlas)

⁹ Wermert, Josef: Haus Stevening in Wüllen. Bauernstätte, Lehen, Adelssitz, landwirt- schaftliche Musterwirtschaft und Schule. Schriftenreihe des Heimatvereins Wüllen, Band 2. Wüllen/Olpe 1994, Seite 53.

¹⁰ Beckers, wie zu 8), Seite 39.

Infotafel an Erinnerungsstätte mit Falschinformationen

Bischof Johann von Hoya hatte die ihm unterstehenden Gografen und Richter im Februar 1571 aufgefordert, einige Fragen zum Zustand des Gerichtswesens in ihrem Gerichtssprengel zu beantworten. Deswegen enthält der amtliche Bericht des Gografen und Richters Everhard von der Mark, der die Basis des hier vorgelegten Beitrags bildet, leider keine Angaben zur Geschichte seines Gogerichts. Es würde sich jedoch lohnen, hierzu weitere Forschungen zu betreiben, wie eine Infotafel an der Erinnerungsstätte „Zum Steinernen Kreuz“ nahelegt (siehe Bild).



Infotafel an der Erinnerungsstätte „Zum Steinernen Kreuz“

Eindeutig falsch ist nicht nur die Behauptung, es handele sich hier um ein Frei- und Femegericht (siehe oben). Auch die Äußerungen, das Gericht sei seit 1123 ein Lehen der Dynasten von Ahaus gewesen und sei ferner nach dem Verfall der Feme Herrschaftsgericht der Edelherren von Ahaus und Ottenstein geblieben, entbehrt jeder Grundlage. Zum ersten: Für die Existenz des Gogerichts „Zum Steinernen Kreuz“ bereits im Jahr 1123, also vor der oben genannten Erstnennung im Jahr 1316, gibt es keinerlei Belege. Außerdem: Eine Dynastie mit dem Namen „von Ahaus“ lernen wir erst im Jahr 1154 kennen, als ein Lifhard von Ahaus in einer Schenkungsurkunde als Zeuge auftritt¹¹. Im Jahr 1145 hatte er

¹¹ Westfälisches Urkundenbuch, Band 2. CD 296.

sich noch Lifhard von Diepenheim genannt¹², ist also als erster Dynast von Ahaus anzusehen. Zum zweiten: Vom Verfall der Feme kann erst in der Zeit nach 1500 die Rede sein. Doch zu jener Zeit kann es ein Herrschaftsgericht der Edelherrn von Ahaus und Ottenstein schon nicht mehr gegeben haben, da die Herrschaften bereits 1406 beziehungsweise 1408 untergegangen waren.

Angesichts dieser gravierenden Fehler sollte sich die Stadt Ahaus als Besitzer der Erinnerungsstätte und der Infotafel verpflichtet fühlen, im Sinne einer korrekten Geschichtsschreibung so schnell wie möglich eine neue Tafel mit fehlerfreien Angaben aufzustellen.

Wilhelm Wilming

(Der Beitrag ist erstmalig erschienen in: Westmünsterland – Jahrbuch des Kreises Borken 2019, Kreis Borken 2018, S. 225 – 228. Der Autor hat freundlicherweise den Abdruck im Ahauser Heimatbrief gestattet.)



Walter Dües, Ahaus Rathausplatz

¹² Monumenta Germaniae Historica. DD, Band 9. D Ko III, Nr. 139.

Der Heimatverein auf Facebook

Seit gut zweieinhalb Jahren hat unser Verein nun seinen Auftritt in den „Sozialen Medien“. Zeit, mal ein kleines Zwischenfazit zu ziehen. Nach der anfänglichen Skepsis, ob man in dem überwiegend von jüngeren Menschen genutzten Medium mit unseren Themen interessierte Leser findet, haben wir mittlerweile gut 100 Beiträge hochgeladen. Und ja, um es vorweg zu nehmen, wir erreichen eine große Anzahl von Menschen aller Altersklassen.



Facebook ist ein „schnelles Medium“, nichts ist so langweilig wie ein Beitrag aus der letzten Woche, deshalb, im Vergleich zur unserer Homepage, informieren wir hier den geeigneten Leser nur kurz und knapp über bevorstehende Veranstaltungen, Buchveröffentlichungen oder aktuelle Themen.

Dabei ist das Interesse der Leser sehr unterschiedlich. Im Schnitt werden unsere Beiträge über Bücher und Veranstaltungen von 150-350 Personen gelesen. Berichte über die Stadtgeschichte haben meist so um die 600 Leser. Den „Rekord“ hält der Bericht über Andreas Kossmanns „Oldenkott's Natz“ mit 4848 Lesern. Ebenfalls ist unser Gewinnspiel, bei dem man einen bestimmten Punkt in Ahaus anhand eines Fotos erkennen musste und dafür ein Buch gewinnen konnte, mit etwas über 1000 Interessierten gut angekommen.

Da ich mittlerweile drei Facebookseiten betreue, kann ich sagen, dass diese Zahlen ein guter Durchschnitt sind. Aber sie sind natürlich steigerungsfähig. Daher möchte ich alle ermutigen, egal ob Arbeitskreisleiter oder



passives Mitglied, Beiträge einzureichen. Das können Suchanfragen, Forschungsergebnisse, Veröffentlichungen o.ä. sein. Bei der Facebookseite ist es wie im Verein: sie lebt vom Mitmachen.

Auch außerhalb des Heimatvereins kommen hin und wieder Anfragen und Anregungen, wie z.B. nach einer Veröffentlichung von älteren Fotos der Ahauser Kirmes oder zu anderen geschichtlichen Ereignissen der Stadt. Und erfreulicherweise oft auch von jungen Lesern.

Somit denke ich, dass diese (kostenlose) Vereinswerbeseite eine schöne Ergänzung zu den Zeitungsberichten und der Homepage ist.

Schauen Sie doch mal vorbei.

Oliver Kock



Walter Dües, Ahaus Königstraße

Sütterlin zum Auffrischen

Das Leben im Meer

Nimm von Stoff=Hilffoff

O freudig ist's über Meer zu gehn,
Dann es wimmelt von Fischein.
Die sein Pflanzlein die dünnen drehn
Und die Runden fühlst um drehn,
Unter jenen Zellen ein Quärlin
Dann wir die Delle es ziffert und kringelt! =
O freudig ist's über Meer zu gehn,
Dann das Röhrlin kringelt im Fischein!

Ich fühl die fühl das zitternde Kind
Und kringelt, als ob man es jagen;
Joh über die flüchtigen kringelt das Kind =
Das kringelt drehn um Fischein?
Das ist die unruhigen Quärlin,
Das im Wissen die besten Zellen kringelt:

Der bist du das Meer, ein Süßes und
Süßes und die klaffenden Höfen;
Doch, noch, du bist ein wunderbares Meer:
"So, so, mein und ein Süß!"
Die Liebe bringt ein ein und ein Süß;
Doch, nicht Süß und ein ein Süß,
Denn ein Süß und ein Süß und ein Süß
Ein Süß und ein Süß und ein Süß.

Der süßlich und ein Süß,
Und ein Süß und ein Süß,
Ein Süß und ein Süß und ein Süß,
Die Liebe ist ein Süß.
Ein Süß und ein Süß, ein Süß und ein Süß
Doch, immer noch ein Süß und ein Süß:
Ja, ein Süß und ein Süß und ein Süß,
O Süß und ein Süß in ein Süß!

„Dat Blatt met Platt“

Drie Windmøllen mahlden dat Korn f6r Nusen

Noch bes in de Jaohren nao den Ersten Weltkrieg bestimmden Windmøllen, de meest up kleine Anh6chten st6nden, dat Landschaftsb6ld in usse Gegend. In W6llen, Able, Breden, L6inten, Heef und ock noch in andere Gemenden wuord de Kraft, de den Wind nun enmaol hem, daorto benutzt, dat Korn to mahlen. Vandage steht blof hier un daor noch ne aolle Windm6lle, so in L6inten, Zwillbrock un in den W6llensken Eschf. Waor noch ne aolle M6lle steht, s6iht man blof noch den verfallenen Rump aohne Fluchten.

As Nusen noch de beiden Stadttore, dat Coesfeldske und at Bessemske Tor hadde, gong rund iim de Stadt noch den aollen Stadtgraben, un an de jetzige Bessemske Straote st6nden noch keine H6user. An de Stelle, waor nu den groten Lebensmittelladen is un de Wuohnh6user daorteggen, was Erde to en groten B6lten upschutt. De Liede sagen hierto van „M6llenberg“. Up d6isse Anh6chte st6nd ne Windm6lle un dreihde 6hre Fluchten. De M6lle h6rde den Buer Bernsmann van dat Gut „Hof zum Ahaus“. Et was ne Kastenm6lle, de up ver P66hle st6nd. Je naodem, woher den Wind weihde, mof de ganze M6lle met de Fluchten dreiht werden. Se undersched sich so van de anderen Windmøllen in 6hre Bauart, waor blof de Fluchten nao de Windrichtung dreiht werden brukt, de M6lle s6lwen aober staohn bliwe.

Weil et dicht bi Nusen fene nat6rlicken Anh6chten gam, entschlott man sich fr6her, en M6llenb6lten uptesch6tten. Man m6g sich de Arbeit, un faorde ut de grote Wieske v6r Bernsmanns Buschf de gewaoltigen Erdmassen up. Wu lange dat daomols durd hem, de B6rstellung kann man sich vandage unm6glick maken, denn alles mof ja van Hand maft werden.

Um de M6dde van et v6rige Jaohrhundert g6ng de Windm6lle in dat Egen- dom van ne Familje Elshorst i6wer. De Liede wuohnen in dat Hues, waor nu de WirtschaftHerker-Orthues an de Bessemske Straote drin is. Daomols was de Wirtschaftde „Herberge zur Heimat“. Aolle Liede aohne

festen Wohnsitz fonden hier iüvernachten.

Den Namen Elshorst is in Aussen ganz utstuerben. Een Soohn van de Müllerliede versoch sein Glück in Amerika, un den anderen Jungen blew för sein Liäben Junggeselle. In et Jaohr 1884 wuord de Kastenmölle nao Alstiär verkofft, ambruoken un in den Brook wer upbaut. Nu dreihde se dicht an de Gränse wer öhre Fluchten un mahldte dat Korn. Aober nich lange, bloß ver Jaohre. Bi en schmor Gewitter schlog den Blitz in de Mölle un se brannde herunder. De Arbeit van Umbruch, Transport un Abbau hadde sick nich lohnt.

Den „Möllenberg“ löt man to Anfang van dütt Jaohrhundert anführen. Met de anfallenden Sandberge wuorden de Gräben van de Borburg van dat Schloß toschmieten. Daormet was all wer en Tügen van de aolle Windmüllenherrlichkeit verschwunden. Nao den Zweden Weltkrieg wuord de grote Wieske vör Bernmanns Busch, ut de man den Sand för den Möllenbülden halt hadde, un den wall nen gueden Meter deper lag as dat iüverige Land, toerst met Bauschutt un dann met Müll ut de Stadt upfüllt. Bandage lverlöp den Auenauerring dör de fröhre grote Wieske. Wat noch iüverblew wuord upschlotten, Straoten un Hüeser wuorden baut un well den Bernmannskamp van fröher nich Kannt hew, de kann sick ock nich vörstellen, wu et vördem hier utsehn hew.

Vör vulle Jaohren vertellde mi den Müllermester Glück, dat vör dat Coefeldske Tor fröher sogar twe Windmöllen in Betrieb wassen. De ene Mölle stönd ne guede hundert Meter van de Aa-Schleuse ock up en upgesmietenen Bülden un hörde de Familge Glück. Vör de andere Mölle, se stönd mehr in Richtung nao de Stadt, hadde man ene acht Meter hoge Gallerie baut un stellde de Wind mölle drup. Beide Windmöllen wassen achteckig un in de Form baut, as man se hen und wer noch wall es to sehn frig. De Mölle, de in de Nögdte van de Aa stönd, brannde in et Jaohr 1895 bes up de Grund aw. In de leste Aulse Windmölle wuord noch bes in et Jaohr 1911 Korn mahlt. Se versorgte de Aulse Bevölkerung met Mühl. Dann wuord ock düsse aolle Mölle van Flammen in Schutt un Aschke leggt.

In de Chronik steet ock van ene Watermölle schriewen, de an den fröheren Möllenplätsch staohn hem. Up dütt Grundstück staobt nu de Hüeser van Jungeblodt bes Schöning. Düsse Mölle freg dat Water van den Abach. Weil aober de Aa oft fen Water hadde, stönd de Mölle fakten still. In düsse Watermölle konden sück aober üm dat Jaahr 1900 sölmst die äöltesten Ausken Börger nich mehr erindern.

As an de Bahnhofstraote ne Dampmölle to mahlen anföng, se was van Wind, Water un Wiädder nich anhängig, verloren de Windmöllen in de Umgiegend immer mehr öhre Kundschaft un öhr Ende was so amtosehn west. De Brände aober lösten so alle Probleme van sölwen. Dat Niemödsche, as de Lüede fröger sagen, gewunn immer mehr an Buoden un was nich mehr upteholten, wenn ock dat mäste Volk alles wat nie was, toerst met Mißtruen tiegenüöwer stönd.

Nachzulesen bei Franz Leuters: Rund üm den Ausken Kiärktaorn. Plattdeutsche Kurzgeschichten mit Bildern aus dem alten Ahaus. Gesammelt, ausgesucht und bearbeitet von Franz Leuters, Ahaus 1977, S. 82f.

Ein Hinweis:

Nicht alles, was der Heimatverein bietet, ist auf den voranstehenden Seiten dargestellt. Das folgende Jahresprogramm enthält weitere Informationen. Namen und Verbindungen der Verantwortlichen für eventuelle Nachfragen sind jeweils angeführt.

Jahresprogramm 2019

08. März 2019, 18:00 Uhr

Mitgliederversammlung, Gaststätte Möllers

„Wie kommt der Tabak in die Zigarre“ mit Oldenkott's Natz

22. März 2019, 18:00 Uhr

Nachtwächterrundgang

Hermann Volmer, Tel. 67225 / Franz Thier, Tel. 67039 / Karl Schulte, Tel. 961599

08. – 12. April 2019

5-Tage-Reise Berlin – Potsdam – Brandenburg

Berlin – Deutsche Hauptstadt und Regierungssitz

Eine Fahrt in Zusammenarbeit mit dem historischen Kring Haaksbergen

4 x Ü/F im ****InterCity Hotel Berlin HBF, 3 x HP, incl. Eintritte und Exkursionen

DEPB* Reiseleitung *Deutschland- und Europapolitisches Bildungswerk NRW - Anmeldungen und Auskunft bei Bernhard Heying, Tel. 2777 oder Richard Schürmann, Tel. 971593

12. April 2019, 19:00 Uhr

Nachtwächterrundgang

Hermann Volmer, Tel. 67225 / Franz Thier, Tel. 67039 / Karl Schulte, Tel. 961599

15. Mai 2019, 14:00 Uhr danach alle 14 Tage nach Wetterlage bis Oktober

Radtouren ab Schloss Ahaus

Ludwig Herdering, Tel. 0170-6920542 / Günther Eink, Tel. 5665

17. Mai 2019, 20:00 Uhr

Nachtwächterrundgang, alle drei gemeinsam auf Plattdeutsch

Hermann Volmer, Tel. 67225 / Franz Thier, Tel. 67039 / Karl Schulte, Tel. 961599

19. Mai 2019

Museumstag

Ralf Büscher, Tel. 971586

26. April 2019, 20:00 Uhr

Nachtwächterrundgang

Hermann Volmer, Tel. 67225 / Franz Thier, Tel. 67039 / Karl Schulte, Tel. 961599

15. – 16. Juni 2019

Burgen- und Schlössertag mit Tabak- und Schlossführungen

Ralf Büscher, Tel. 971586

02. – 06. September 2019

5-Tage-Reise nach Leck – Sylt – Dänemark

Politische, wirtschaftliche-, soziale Aspekte im Grenzgebiet

Gemeinsam mit der Seniorengemeinschaft Heek, Legden, Schöppingen und Ahaus - 4 x Ü/HP in der Nordseeakademie Leck, incl. Eintritte und Exkursionen,

DEPB* Reiseleitung *Deutschland- und Europapolitisches Bildungswerk NRW - Anmeldungen und Auskunft bei Richard Schürmann, Tel. 971593, Bernhard Heying, Tel. 2777

Sommer 2019

Fahrradtour auf dem Noaberweg

In Zusammenarbeit mit dem Historischen Kring Haaksbergen

2 Tage mit Führung und Übernachtung

Bruno Wolf, Tel. 971330

15. – 16. September 2019

Kunst am Schloss mit Tabak- und Schlossführungen

Ralf Büscher Tel. 971586

20. September 2019 20:00 Uhr

Nachtwächterrundgang

Hermann Volmer, Tel. 67225 / Franz Thier, Tel. 67039 / Karl Schulte Tel. 961599

Herbst 2019

Zeitzuggespräch in der Villa Van Delden

-Nachkriegszeit-

Joachim Engelhardt, Tel. 963214

11. Oktober 2019, 18:00 Uhr

Nachwächterrundgang

Hermann Volmer, Tel. 67225 / Franz Thier, Tel. 67039 / Karl Schulte, Tel. 961599

25. Oktober 2019

Nachwächterrundgang

Hermann Volmer, Tel. 67225 / Franz Thier, Tel. 67039 / Karl Schulte, Tel. 961599

22. November 2019, 18:00 Uhr

Nachwächterrundgang am Lichterabend

Hermann Volmer, Tel. 67225 / Franz Thier, Tel. 67039 / Karl Schulte, Tel. 961599

2019 ganzjährig nach Anmeldung

Vorträge zur Schloss- und Stadtgeschichte mit Führungen

Rudolf Hegemann, Tel. 6429

2019 ganzjährig nach Anmeldung

Bildvorträge

Helmut Wilp, Tel. 971361

2019 ganzjährig nach Anmeldung

Führungen mit Oldenkott's Natz

Anmeldungen über Ahaus Marketing und Touristik (AMT) Tel. 444444

Nähere Angaben zu Ort und Zeit erfolgen durch die Münsterlandzeitung und auf unserer Homepage im Internet: www.heimatverein-ahaus.de

Heimatverein Ahaus 1902 e.V.

Schloss Ahaus

Tel. 02561-8661529

Fax 02561-8606682

Postanschrift: 48662 Ahaus, Postfach 1209

Mail: post@heimatverein-ahaus.de

Fotos

Archiv des Heimatvereins	Seiten 23, 26, 28, 29, 30, 32
Oliver Kock	Seiten 41, 42
Kreis Borken	Seite 38
Münsterland Zeitung	Seiten 17, 21
Privat	Seiten 3, 5, 10, 11, 19
Wilhelm Wilming	Seite 39
Helmut Wilp	Seiten 14, 24, 25
Bruno Wolf	Seiten 12, 15, 19, 22, 24, 33, 40, 42 und das Umschlagbild

Die Bildinhalte erklären sich jeweils aus dem Text.

Herausgeber:

Heimatverein Ahaus von 1902 e. V.

Schloss Ahaus - Postfach 1209

48683 Ahaus

Telefon: 02561-8661529

Fax: 02561-8606682

Mail: post@heimatverein-ahaus.de

Web: www.heimatverein-ahaus.de

Sprechzeiten: Mo. 16 -18 und Do. 18 -19 Uhr

Bankverbindung: IBAN: DE06401545300059040840

BIC: WELADE3WXXX Sparkasse Westmünsterland

Inhaltsverzeichnis

Bruno Wolf	Erinnerung an Franz-Josef Egbert Hesse	3
Ralf Büscher	Jahresbericht des Vorsitzenden	5
Ralf Büscher	Mitgliederstatistik	7
Walter Honekamp	Neues vom Schulmuseum	9
Iris Ehler	Die Schriftführerin des Vereins	11
Hermann Kemper	Der Arbeitskreis Foto und Film	12
Michael Honekamp	Im Arbeitskreis Genealogie	14
Joachim Engelhardt	Arbeitskreis Zeitzeugen - Jahresbericht 2018	16
Ralf Büscher	Förderung durch das Heimatministerium	18
Madlen Gerick MZ	Neue Bücher über die Familie und das Werk van Delden	20
Andreas Kosmann	Schlossführung zur Geschichte der Tabakmanufaktur Oldenkott in Ahaus	23
Unbekannt	100 Jahre Oldenkott - Ahaus	26
Wilhelm Wilming	Ein amtlicher Bericht über das Gogericht „Zum Steinernen Kreuz“	34
Oliver Kock	Der Heimatverein auf Facebook	41
	Sütterlin zum Auffrischen	43
	Dat Blatt met Platt	46
	Jahresprogramm 2019	49
	Bildnachweis	52

